

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Max Felge in Stolp.

30. Jahrgang.  
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Felge's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einzeilmische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate **Februar** und **März** bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 49 Ausgabestellen 20 Pfg., durch Boten zugestellt 40 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 44 Pfg.  
**mit Unterhaltungsblatt**  
in unseren 49 Ausgabestellen 40 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 70 Pfg.  
**Verlag der Zeitung „Stolper Post“.**

## Wochenschau.

Unser Kaiser wird am heutigen Sonnabend 47 Jahre alt. Das Oberhaupt des deutschen Reiches ist damit in diejenigen Jahre gekommen, von denen wir wohl sagen, es seien „die besten“, aber darum ist doch nicht zu leugnen, daß sich bei den meisten Menschen, wenn sie den 50 nahe kommen, ein gewisses Bedürfnis, zwar noch nicht nach Ruhe, wohl aber nach Beschaulichkeit geltend macht. Bei Kaiser Wilhelm II. ist freilich davon noch nichts zu spüren, aus den Reden, die der Monarch während seines letzten Lebensjahres gehalten hat, spricht ein so jugendfrisches, tatkräftiges Temperament, daß wir mit Stolz auf das Walten und Wirken des Kaisers blicken können. Geht der hohe Herr in manchen Dingen seine eigenen Wege, vertritt er Ueberzeugungen, die nicht immer sofort von jedem anerkannt werden, so viel steht doch fest, daß sich das deutsche Reich während der nun bald 18jährigen Regierung des dritten Hohenzollernkaisers gewaltig entwickelt hat. Es ist auf dem Weltmarkt einer der maßgebendsten Faktoren geworden, alle Mißgunst und alles Vorurteil haben dies Fortschreiten nicht hindern können, und überall hören wir den Namen Deutschlands und seines Kaisers mit Achtung genannt. Allerdings nicht immer mit aufrichtiger Freundschaft! Aber im Leben der Staaten ist es nicht anders, wie im Leben der einzelnen Menschen, wir können und dürfen den Kopf hoch tragen, als daß wir ängstlich und zaghaft das uns beschiedene Geisteslicht und die Arbeitsgaben unter dem Schffel verstecken. Kaiser Wilhelm II. hat stets darauf hingewirkt, daß wir die Beachtung finden, die wir verdienen, und wir sehen heute die Erlolge. Und wenn der Monarch eine weitausblickende Politik betrieb, haben nicht hinterher die Ereignisse ihm recht gegeben? Welche Kritik hat nicht der von ihm so eifrig angestrebte Ausbau unserer Flotte gefunden? Die Optimisten im deutschen Vaterlande träumten vom allgemeinen Weltfrieden, bis das letzte Jahr, die unverkennbar gegen uns gerichteten Kriegsintrigen, ihnen endlich die Augen geöffnet haben. Wenn ein Fürst in unermüdlichem Eifer und rastloser Tätigkeit zum Wohle des Volkes wirkt, dann ist es Kaiser Wilhelm II., und jeder Deutsche kann und muß das anerkennen. Das deutsche Reich kann kein Partei Institut sein, mit all' unserer Kraft und Tüchtigkeit würde es dann bald ein Ende haben. Darum können wir froh und stolz sein, daß unser Kaiser so ist, wie er ist; um zu erkennen, wie es anderswo steht, brauchen wir nur die Augen aufzumachen. Dann sehen wir genug!

Noch nicht eine Woche ist seit dem letzten Sonntag, dem Tage der Verherrlichung der russischen Revolution und

der Wahlrechts-Demonstration verstrichen, und schon ist alles, was damals erwartet oder befürchtet wurde, und der Verlauf selbst, fast vergessen. Wir freuen uns, daß keinerlei Störung in die friedliche deutsche Arbeitstätigkeit gekommen ist, denn leicht wäre eine schwere Schädigung dagesesen, aber „nur mit vieler Mühe und in langer Zeit erst wäre sie wieder matt gemacht worden. Jedem steht das Recht zu, sich dies oder jenes bei uns in Deutschland anders zu wünschen, einen Idealstaat werden wir solange nicht haben, als die Menschen nicht ganz, ganz anders geworden sind, aber niemand kann behaupten, daß wir russische Zustände haben, und darum soll auch niemand Deutschland und Rußland nebeneinander stellen. Die russische Freiheitsbewegung, die unhaltbar gewordenen Verhältnissen ein Ende bereiten wollte, hat überall anfänglich viel Zustimmung gefunden. Aber überall ist man auch sehr enttäuscht, als schließlich eine Tollheit im Zarenreiche sich bemerkbar machte, die nichts schonte. Und wir sind durch das Wüten gegen die Deutschen in den Ostseeprovinzen noch ganz besonders belehrt worden, wes Geistes Kindes Tausende dieser „Freiheitshelden“ sind. Wie ist vor einem Jahr der „Bater Sapor“ gefeiert? Heute amüsiert sich der Mann in Monte Carlo, und es ist auch wohl nicht sehr schwer zu erraten, woher er das Geld zu diesem vergnügten Leben hat. In Rußland selbst ist, wie hier gleich erwähnt sein mag, der Jahrestag des Revolutions-Beginnes ohne Zwischenfälle verlaufen, im übrigen dauern aber die inneren Stürme noch immer fort. Die volle Wiederherstellung der Ruhe kann erst unter dem Einflusse der Arbeiten der demnächst zu wählenden Reichs-Duma, des russischen Reichstages, erfolgen. Dann wird man doch erkennen, daß nun wirklich eine neue Zeit angebrochen ist.

Im deutschen Reichstage ist es ziemlich ruhig hergegangen, kleinere Vorlagen und Anträge sind erledigt worden, aber das Hauptinteresse wendet sich jetzt den Arbeiten der Steuer-Kommission zu. Wie vorausgesehen war, ist die Regierungsvorlage über die Erhöhung der Brausteuer abgelehnt worden, dagegen ist ein Zentrums-Antrag über die Staffelung der Brausteuer angenommen. Die großen Brauereien werden auch damit natürlich nicht einverstanden sein, aber wenn man sieht, welche gewaltigen Summen die Brauereien in den großen Städten, besonders in Berlin, für ihre Ausschanklokale anwenden, und welche Dividenden bisher gezahlt worden sind, dann muß man doch sagen, es wird noch lange nicht aller Verdienst von den Steuern verzehrt. In Bayern hat man höhere Steuern für Bier, wie sonstwo in Deutschland, und doch ist das Bier billiger. Allerdings ist auch der Konsum ein anderer, mit Viertel-Liter-Gläser läßt sich süßlich vom Main niemand ein Auch in Thüringen wird recht gutes Bier zum Preise von zehn bis zwölf Pfennigen für das vollgemessene halbe Liter verzapft, eine Tatsache, die deutlich zeigt, wie viel bei dem höheren Bierpreis auf die allgemeinen Unkosten und auf die Steuer entfällt. Das stimmt allerdings, eine höhere Biersteuer ist in Deutschland nicht populär und wird es nie werden. Eine Fleischnot-Debatte gab es im preussischen Abgeordnetenhaus, in der doch ein fast allgemeines Sinken der Preise festgestellt wurde. Nur

ganz vereinzelt will das Fleisch aus rätselhaften Gründen nicht billiger werden.

Die Marokko-Konferenz arbeitet langsam, damit die Herren Diplomaten für die eigentlichen wichtigen Punkte erst Fühlung mit einander gewinnen, feiert dazwischen auch gelegentliche Feste, wie den Geburts-tag des jungen Königs von Spanien, der nun auch Bräutigam wird, resp. es schon geworden ist, und die biedereren Hotelwirte und Bürger der schönen südspanischen Stadt sind ganz damit einverstanden, daß die Konferenz-Verhandlungen Wochen und Monate dauern möchten. Sie machen bei der Anwesenheit der zahlreichen Fremden einen ganz gehörigen Schnitt, denn alles ist fünf- bis sechsmal so teuer, wie sonst. Im übrigen ist nicht daran zu zweifeln, daß schließlich alles ein erfreuliches Ende nehmen, und dieser Stein des Anstoßes zwischen deutschen und französischen Interessen endgiltig aus dem Wege geräumt werden wird.

Recht ruhig ist es in Paris seit der in der vorigen Woche vollzogenen Präsidentenwahl geworden; die Regierung beschäftigt sich dagegen ernstlich mit einer Expedition nach Venezuela, um den dortigen Präsidenten Castro, der den französischen Gesandten unangemessen behandelt hat, Moros zu lehren. Gut, daß wir das nicht sind, denn sonst würde in den Londoner und New-Yorker „gelben“ Zeitungen wieder gewaltig vom Leder gezogen und allerlei geheime Pläne Deutschlands auf amerikanischem Besitz würden enthüllt werden. Das kennt man ja! In England gehen die Neuwahlen zum Parlament ihrem Ende entgegen. Chamberlains Partei, die Unionisten, haben ja zuletzt noch einige Erfolge errungen, aber die nun einmal zustande gekommene große liberale Mehrheit kann nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Uebrigens macht das sehr starke Anwachsen der Arbeiterpartei den siegreichen Liberalen, wie den besiegten Unionisten in gleicher Weise Sorge, sie ahnen, daß sich auch für England ein unvermeidlicher sozialistischer Zukunfts-kampf entspinnen wird. Ein Volkstrog zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien istwegen des Abchlusses der serbisch-bulgarischen Zoll-Union entbraut. Lange wird es nicht mehr dauern, die Schädigung Serbiens ist so groß, daß es wohl oder übel nachgeben muß.

## Politische Uebersicht.

Stolp, den 27. Januar 1906.

Der Geburtstag unseres Kaisers wird am Sonnabend in Berlin in der üblichen Weise gefeiert. Nachdem die Beglückwünschung seitens der kaiserlichen Familie stattgefunden hat, begibt sich der Kaiser mit den Seinen und den Gästen in die Schloßkapelle zum feierlichen Festgottesdienst. Hierauf bringen die Würdenträger des Reiches und des preussischen Staates, die Vertreter der fremden Mächte, die Generalität usw. ihre Glückwünsche dar. Nach der Paroleausgabe im Zeughaus: „Es lebe der Kaiser!“ findet grobe Tafel im Schlosse statt. Nachmittags eröffnet der Kaiser die Gewehrausstellung und abends wird die Festvorstellung im Opernhause besucht. Die Geschäftswelt hat wieder eine festliche Beleuchtung vorbereitet. Zu den Gästen des Kaisers zählen die Könige von Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und

halb bewußtlos ruht ihr Haupt an des jungen Reiters Schulter, wie ich sie endlich erreiche.

„Ich glaube, sie ist ohnmächtig geworden, mein Herr“, sagte der Unbekannte. „Wollen Sie das Pferd halten und hier auch den Zügel meines Braunes?“

Im nächsten Augenblick hebt er die leichte Mädchen-gestalt auf seine starken Arme und gleitet dann selbst zur Erde. Da schlägt Thea die Augen auf; ihr Blick trifft den jungen Herrn.

„Bitte, lassen Sie mich selbst gehen.“

Er stellt sie auf den Boden und bietet ihr den Arm. So führt er sie zu einer Schutzhütte in der Nähe, denn nun strömt ein heftiger Regenschauer hernieder. Thea ist noch von dem Schreck etwas verwirrt und folgt gehorsam. Ich aber weiß plötzlich, wer der hübsche, kräftige Bursche ist: der mir zuge dachte Schwiegersohn, Franz Hagen! Er sollte ja im Laufe der Woche in Großblinden eintreffen. Und schon fühle ich es vorahnend, daß dieser Mann eine Rolle im Leben meiner Tochter zu spielen bestimmt ist.

Nachdem ich die drei Pferde in dem kleinen Stall der Schutzhütte untergebracht habe, gehe ich sehen, was Thea unterdessen treibt. Ich finde sie auf einem Holzkloz sitzen; sie ist noch etwas blaß, aber sie lacht und plaudert munter mit dem jungen Mann, der an der Wand der Hütte lehnt, auf sie niederblickt.

„Vater!“ ruft sie in ihrer kindlich lebhaften Art, „denke Dir, er ist der neue Cleve beim Onkel Frohnert... Herr Franz Hagen!“

Wir begrüßen uns, und ich danke ihm für sein rechtzeitiges Einschreiten. Er lacht und meint, es sei eben kein großes Heldentat gemessen, und er sei ja allein schuld an dem ganzen Vorfall.

Ich beobachte Hagen. Er hat ein offenes, hübsches Gesicht, das mir gleich gefällt. Wenn er wüßte, was Selma gesagt hat! Wenn es wirklich sich erfüllte! Ach, Torheit, diese Kinder denken nicht daran.

Seit jenem kleinen Abenteuer haben Thea und Franz sich oft gesehen, bald in Heimital, bald in Großblinden. Ich finde aber nicht, daß in der harmlosen Art ihres Verkehrs eine Spur von Liebe wäre, im Gegenteil, sie necken sich fortwährend, zanken sich und verhöhnen sich

einigmal am Tage. Meine Erfahrung von Liebe deckt sich nicht damit, wobei ich allerdings vergesse, daß die Liebe sich in verschiedener Weise kundgibt, je nach Charakter und Eigentümlichkeit der Menschen.

Hier ist eine kleine Szene zwischen Franz und meiner Tochter. Thea liegt in lässiger Haltung auf der Veranda im Schaukelstuhl. Es ist sehr heiß, sie trägt ein helles Sommerkleid, ihr langer blonder Zopf liegt schwer über der Schulter; sie läßt das Palmbliatt, das sie als Fächer benutzt, auf und ab flattern. Sie weiß nicht, daß ich sie beobachte und jedes Wort im Zimmer hören kann; der grüne Rolladen verbirgt mich ihren Blicken. Jetzt gähnt sie herzhaft. Da, ein noch entfernter Tritt auf dem Riese des Gartenweges — sie hebt laufend das Köpfchen, ein schelmisches Lächeln teilt den rosigen Mund, dann tut sie, als ob sie schläfe. Sporen klingen auf den Stufen der Verandatreppe — es ist Hagen. Er ist im Reitanzuge, hält die Gerte in der einen, in der anderen Hand einen Blumenstrauß. Thea rührt sich nicht, sogar ein leises Schnarchen begrüßt den Besuch.

Einem Augenblick stutzt Hagen, dann sagt er: „Sie schlafen ja gar nicht! Eben haben Sie mit den Wimpern geblinzelt!“

„Warum wecken Sie mich? Ich träumte eben so schön,“ lautet die ungnädige Erwiderung, und meine Tochter redt sich wie schlaftrunken.

„Ich kann ja wieder gehen,“ ruft der junge Mann empfindlich.

„Wie kindisch! Ich dachte nicht, daß Sie noch so knabenhaft wären.“

„Ich bin acht Jahre älter als Sie.“

„Das sagt nichts, da Männer später zur Vernunft kommen.“

Sie scheinen ja heute ganz außergewöhnlich höflich zu sein, gnädiges Fräulein.“

Der Schaukelstuhl wird in stärkere Schwingungen versetzt. „Das hoffe ich. Höflichkeit schätze ich hoch, besonders dem Gast gegenüber.“

„Da Sie so wenig nett sind, sage ich ihnen auch nicht, weshalb ich herübergeritten bin,“ fährt Hagen nach einer Weile fort.

„O, ich bin durchaus nicht neugierig.“

„Keine Coatochter kann das von sich behaupten. Ich wette, daß Sie mir keine Ruhe lassen, bis Sie es wissen.“

Nachdruck verboten.

## Meine Tochter.

Novelle von G. von Schlippenbach (Herbert Rivulet).

Seit ihrem zehnten Jahre hat meine Tochter ihr Reitpferd gehabt: erst einen zottigen Schellandpony, jetzt ein schönes Vollblut, einen Goldsuchs, den ich ihr zum letzten Geburtstage schenkte. Sie war selig darüber und küßte mich, bis mir fast der Atem ausging. Wie reizend sie zu Pferde aussieht in dem blauen Reittelreide und der kleinen Jockeymütze, unter der das goldene Lockengeringel hervorquillt!

Eines Tages sind wir auf einem etwas weiten Ritt begriffen. Ich habe eine geschäftliche Besprechung mit einem Rechtsanwalt in dem benachbarten Städtchen. Thea begleitet mich, und heiter plaudert sie über allerlei. Auf dem Rückwege zieht ein böses Wetter auf, und große Tropfen fallen hernieder.

„Wir wollen scharfer zureiten. Ich fürchte, Du wirst naß werden, Liebbling.“

„Ich bin nicht von Zucker!“ ruft sie und mit einem leichten Schlag ihrer Reitgerte galoppiert sie voran. Ein so schönes Pferd der Fuchs ist, so hat er doch eine schlimme Eigenschaft; er ist scheu und schreckhaft. Wie wir so Seite an Seite dahersprengen, während die Tropfen auf die Blätter niederprasseln, ertönt plötzlich ein Schuß dicht neben uns, und ein dritter Reiter sprengt auf den schmalen Waldweg, gefolgt von einem Hühnerhunde.

„He, Waldmann, hierher!“ ruft die frische Stimme des Unbekannten, der seinen Braunen im nächsten Augenblick zügelt.

Theas Pferd aber macht einen heftigen Seitensprung, stellt sich auf die Hinterbeine und rast dann weiter. Entsetzliche Angst packt mich, unwillkürlich halte ich die Zügel fester, so daß mein Schimmel stehen bleibt. Der Fremde aber jagt der jungen Reiterin nach, die im Sattel hin- und herschwankt. In Todesangst verfolge ich die schlanke Mädchen-gestalt, gebe dem Pferde die Sporen und reite, so schnell ich kann, hinterher. Gott lob, die feste Hand des Jünglings packt die Mähne des Fuchses, jetzt reißt er heftig an der Kandare, daß das wildgewordene Tier zusammenknickt und stehen bleibt. Thea schwankt im Sattel,



Streich, mehrere andere Bundesfürsten und zum ersten Male der Fürst und die Fürstin zur Lippe.

Zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars werden auf Wunsch des Kaisers silberne Zwei- und Fünfmärkige mit dem Doppelbildnis der Majestäten und den Jahreszahlen 1881 und 1906 geprägt.

Nonyme Briefe sollen beim Oberhofmarschall des Kaisers eingelaufen sein und Beleidigungen von Personen des kaiserlichen Hofhalts und von Angehörigen der nächsten Umgebung des Monarchen enthalten. Das Potsdamer Landgericht hat dem „Berl. Tagebl.“ zufolge gegen einen langjährigen Schlossbeamten, der im Verdacht der Väterchaft steht, ein Strafverfahren eingeleitet.

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. Januar.

Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung stand die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Unterstellung des Baugewerbes unter § 35 der Reichsgewerbeordnung. Abg. Malkewitz (kons.) führte aus, daß das Handwerk von dieser Vorlage enttäuscht sei, weil sie nicht den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe bringe. Sie sei nur annehmbar, wenn es in der Kommission gelinge, sie zu verbessern. Abg. Frohne (Soz.) war dagegen in Uebereinstimmung mit der Begründung der Vorlage der Ansicht, daß die Bauunfälle ihre Ursache im allgemeinen nicht in mangelnder Befähigung des Unternehmers, sondern in der Gewissenlosigkeit hätten. Notwendig sei vor allem eine gute Baukontrolle und die Beteiligung der Arbeiter an ihr. Abg. Euler (Ztr.) trat für den allgemeinen Befähigungsnachweis ein; er allein könne wieder Ordnung und Sicherheit im Handwerk schaffen. Staatssekretär Graf Bosdovsky bezeichnet die Vorlage als die beste Form, um ungeeignete Personen auszuschließen, selbst solche, die befähigt, aber unzuverlässig seien. Den Befähigungsnachweis habe er nie verprochen, dieser sei auch schwer durchzuführen. Uebrigens schätze die patentierteste Befähigung nicht vor Mängeln und Unglücksfällen. Diese entständen aus Leichtsinne, Sorglosigkeit und Gewinnsucht, und da könne die Vorlage am besten Abhilfe schaffen. Abg. Schmidt (nlb.) tadelte, daß nach dem Entwurf erst dann, wenn schon ein Schaden stattgefunden, der Etat einschreiten solle. Eine vorbeugende Tätigkeit sei doch viel wirksamer. Und warum werde nicht die Frage des Lehrlingswesens geregelt? Abg. Raab (Antif.) nannte die Vorlage ganz unzulänglich. Die Regierung wolle nicht. Abg. Hofmeister (fr. Berg.) äußerte Bedenken gegen die polizeiliche Kontrolle. Die Vorlage wurde einer besonderen Kommission überwiesen. Die dann noch begonnene Beratung der Novelle über den Unterstützungswohnsitz wurde abgebrochen und auf Montag vertagt.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 27. Januar 1906.

### Kaisers Geburtstag.

Heller und freudiger als sonst wird in diesem Jahre das „Heil Kaiser Dirl“ aus jungen und alten Herzen und Lehren schallen. Festliche Ereignisse im Hertscherhause und lehrreiche Veränderungen der Weltlage dürften die Freude an Kaiser und Reich erhöhen, und darum zu echter, ernster Feier dieses Tages anzuregen, besonders geeignet sein.

Je häufiger bei hoch und niedrig auch in unserem Volk die Grundlage jedes gesunden Gemeinwesens, das Familienleben, gelähmt und zerrüttet erscheint, um so wertvoller das Beispiel echten Familienfinns im Hause des Landesvaters. Je schadhafter weiterhin der sicherste Hort gerade für diese engste Gemeinschaft, die feste religiöse Haltung, um so wohlthuender das bewusste Christentum, wie sich aus dem Leben und Handeln der höchsten Hauseltern im Lande unverhohlen schauen und erkennen läßt. — Es ist nicht lauter weibliche Neugierde, nicht lauter byzantinischer Fürstenskult, nicht lauter kindische Lust am Gaffen nach höfischer Pracht, was die Blicke immer wieder zu den Stufen des Thrones lenkt. Es ist Gottlob immer noch ein gut Teil wirklicher, herzlicher Hingebung, die unser deutsches Volk in seinen besten und kraftvollsten Schichten mit seinem Kaiserhause verbindet; es ist die altgewohnte Treue dazwischen, die in ihrem Kaiser die Verkörperung jener bewährten Staatsform sehen und ehren, für deren Erhaltung und Herstellung ihre Väter und Ahnen ihr Blut vergießen, sich allezeit bereit finden ließen. Daher die Teilnahme an den ehelichen Verbindungen der kaiserlichen Söhne, der vollzogenen und den bevorstehenden, wie am Ehejubiläum der kaiserlichen Eltern selbst, eine Teilnahme, die in einer großen Zahl, will's Gott, reich gesegneter Ehestiftungen ihren schönsten und edelsten Ausdruck finden.

Tageben aber leuchtet es doch wohl im Wetterschein des rings umher bewölkten politischen Himmels manch einem deutlicher als sonst in die Augen, was Deutschland an einem Kaiser hat, der es keinen Augenblick an der festen Entschlossenheit seines frommen Mutes zweifeln läßt, der zum Schutze des Friedens gerüstet, seine Rekruten an den

„Generalstimmus“ verweist, der allein den „Scherkhaas“ spendet, sei's Fried' oder Krieg. Der Schütze den Kaiser!

— Kaisers Geburtstag. Bei trübem Wetter feierten wir heute den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Die Stadt hatte ihr Festkleid angelegt. Das Husaren-Regiment leitete die Feier gestern mit Zapfenstreich und heute mit großem Beden ein. In den Kirchen fanden Festgottesdienste und in den Schulen Feste statt. Mittags hatte das Regiment Parade auf dem Stephanplatz, an welcher auch die hiesigen Krieger- und Militärvereine teilnahmen. Das offizielle Festessen begann nachmittags 3 Uhr im Wallhause. Abends hat das Regiment in verschiedenen Lokalen die üblichen Mannschaftsbälle vorgeführt.

— Ernennung. Der Landratsamtsverwalter des hiesigen Landkreises Graf Fink von Finkenstein ist zum Landrat desselben Kreises Allerhöchst ernannt worden.

— Aus dem Theaterbureau. Morgen abend findet die zweite und letzte Aufführung von „Generalkomte“ statt. Die Novität hatte am Donnerstag einen großen Lacherfolg. Das Theater war ausverkauft und das zahlreich erschienene Publikum amüsierte sich aus beste. Dienstag kommt zum ersten Male „Masterade“ Schauspiel von Ludwig Fulda zur Aufführung, ein sehr spannendes Stück mit durchaus origineller Handlung. Die Verarbeitung des Stoffes ist eine vorzügliche und nichts weniger als alltägliche, so daß der Besucher bis zum letzten Wort in Spannung gehalten wird.

— Ein eigenartiges Gastspiel wird die hiesigen Kunstfreunde am 1. Februar in die Hallen unseres Theaters führen. August Strindberg, Schwedens großer Dichter, der von der Bühne immer noch recht stiefmütterlich behandelt wird, hat endlich für sein Haupt- und Meisterwerk, das großartige Drama „Totentanz“, begeisterte Anhänger gefunden, die es sich zum Ziel gesetzt haben, ihn in den ständigen Theaterspielplan einzuführen, wie es seinerzeit mit Ibsen geschah. Es ist noch nicht so lange her, daß Ibsen, der jetzt rückhaltlos anerkannt und gefeiert, im großen Publikum allgemeiner Verständnislosigkeit begegnete; der Autor war eben, wie jeder hervorragende Geist, seiner Zeit voraus. Das gleiche gilt heute von August Strindberg. In Worten und Gedanken ist das Drama trotz all seiner gewaltigen, dramatischen Wirkung von solcher Reinheit, daß auch jeder Zweifel ausgeschlossen ist, die jugendliche Damenwelt müsse den Vorstellungen fernbleiben. Die Aufführung ist aufs aller sorgfältigste vorbereitet, was schon die zarte Stimmungsmalerei bedingt, die von der Mitwirkung eines Souffleurs völlig absehen muß. Die darstellenden Kräfte sind von ersten Bühnen individuell für die betreffenden Charaktere ausgewählt, und die Regie bringt mit ihrer Herausarbeitung des „Totentanz“ den Stil, in dem nach ihrer Ueberzeugung der große Dichter allein zu Worte kommen sollte.

— Polizeibericht für die Woche vom 21. bis 27. Januar. Verhaftet wurden 5 Personen wegen Trunkenheit und Unfug, 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Bettelns, 3 zum Transport in auswärtige Anstalten. An ansteckenden Krankheiten sind 5 Fälle Diphtherie und 2 Fälle Scharlach neu gemeldet.

### Allerlei.

— Zum Geburtstage Mozarts. Wer hat nicht schon dem süßen, einschmelzenden Melodienreichtum Mozartscher Musik entzückt gelauscht, wer zählt nicht unter den Opern gerade diejenigen dieses fröhlichen, herzgewinnenden Meisters zu seinen Lieblingswerken! „Die Entführung aus dem Serail“ mit ihrer Innigkeit und gehobenen Stimmung, die anmutige „Hochzeit des Figaro“, „Don Juan“, das musikalisch wertvollste Orchesterwerk „Die Zauberflöte“, deren Zauber sich niemand entziehen kann, sie bilden die Repertoirstücke jedes Theaters. Ihre unvergleichliche Schönheit nimmt die Zuhörer immer wieder gefangen, je öfter sie Gelegenheit haben, diese echt künstlerisch empfundenen Harmonien auf sich wirken zu lassen. Darum gedenken wir heute dankbaren Herzens des Schöpfers solcher bleibenden Meisterwerke, Wolfgang Amadeus Mozart, der am 27. Januar 1756 in Salzburg geboren wurde. Bekannt sind seine Lebensumstände, so sein erstes Auftreten als Wunderkind vor Kaiser Franz I., eine Szene, die von Malern oft im Bilde festgehalten wurde. Nicht nur auf dem Klavier zeigte sich der Knabe als frühreifes Genie, sondern auch auf der Violine. Mit 7 Jahren komponierte er schon Sonaten für Klavier, unternahm mit seiner Familie die erste große Kunstreise, spielte in Versailles vor dem Könige, in England, Holland und der Schweiz. 1766 erschien im Auftrag Kaisers Josefs II. die erste komische Oper Mozarts: „La finta semplice“. Immer glänzender entsfaltete sich sein Talent, 1769 wurde er schon Kapellmeister am salzburgischen Hofe und erntete auch auf Kunstreisen in Italien begeisterten Beifall. In Salzburg schuf er im Sinne der damaligen Zeit viele Kirchenkompositionen, wie ein „Tebeum“ und kleinere Opern. Er avancierte, nachdem er verschiedene Enttäuschungen erlitten hatte, zum Hof- und Domor-

„So sprechen Sie doch!“ Thea stampft vor Ungeduld leicht mit dem Fuß

„Sie sind doch nicht neugierig,“ erwiderte er neckend.

„Nur in diesem Fall,“ versicherte sie, „nur in diesem Fall!“

Er bricht in ein helles Lachen aus. „Nun haben Sie doch gefragt. Natürlich handelt es sich um den Ball.“

„Und wann . . . wann soll er stattfinden?“

„Heute in einer Woche.“

Thea hüpfte wie ein echtes Kind vor Freude; aber nicht lange. „Ich werde gewiß keine Tänzer finden,“ sagt sie fast weinend. „Ich bin doch noch keine erwachsene Dame.“

„Aber ein allerliebster Käfer . . .“ bricht es über Hagens Lippen. „Entschuldigen Sie diese unehrerbietige Bezeichnung. Darf ich zur Sühne Ihnen diese Blumen bringen?“ Sie wissen ja: durch die Blume . . .

„Die Blumen sprache verstehe ich nicht,“ versetzt Thea schnippisch, ergreift den Strauß und will fortteilen.

„Halt, welchen Tanz bekomme ich?“

„Alle, alle, die Sie wollen!“ ruft Thea, und lachend läuft sie die Stufen der Veranda hinunter in den Garten.

Der junge Mann ist mit einigen Sägen ebenfalls hinabgesprungen. Wie zwei Kinder haschen sie sich in den Flieder- und Jasmingängen.

(Fortsetzung folgt)

gansten und erhielt als solcher den Auftrag, für München eine Oper zu schreiben. Während er früher noch in den Fußstapfen seiner großen Vorgänger gewandelt war, bot er hier in „Adomeneo“ zuerst Eigenes. Seiner Stellung mißde, zog er nach Wien, vermählte sich mit Konstanze Weber und angeregt durch die neugegründete Opernbühne, schuf er „Die Entführung aus dem Serail“. Aber dieses Werk wurde als „zu schön für die Zeitgenossen“ bezeichnet und auch „Figaros Hochzeit“ und „Don Juan“ wurden nicht voll gewürdigt. Nun widmete sich Mozart der Sinfonie, schrieb die bekannten in Es-dur, G-moll und C-dur, dann wieder ein Singspiel „Cosi fan tutte“, Nach dem Tode Josefs II. sank des Komponisten Stern, er bezog als Kammerkomponist nur ein Gehalt von 800 Gulden, schrieb für seinen in Schulden geratenen Freund Schikaneder „Die Zauberflöte“ und als letztes Werk das für die Gräfin Walburg bestimmte „Requiem“, das zu vollenden ihn der am 5. Dezember 1791 erfolgte Tod hinderte. Im 36. Jahre war seinem Schaffen schon das Ziel gesetzt; die Nachwelt aber hat den Genius, der seiner Zeit so weit voraus war, verstanden und ihm, einem Könige der Musik, die Krone der Unsterblichkeit verliehen.

— Ein Schaberrad. Ueber eine ärgerlich-lustige Begebenheit schreiben die „Basler Nachrichten“. „Ein im Dienste des Botanikers Prof. Chodat an der Universität Genf angestellter Hilfsarbeiter ist in ganz Genf herumgelaufen und hat auf den Namen seines Professors die unglücklichsten Bestellungen gemacht. Den Anfang machte er in der Druckeri Weber, die für genannten Professor 2000 Wistentarten drucken mußte, recht schön gr. 8, 10 Zentimeter und mit Goldrand. Auf die schlichte Frage des Buchdruckers, wer er eigentlich sei, nannte sich der Besteller Louis, empfahl dem Drucker größte Sorgfalt der Ausführung, denn dies würde ihm die Rundschaft der ganzen Universität zuführen. Darauf begab sich der Monsieur Louis zum benachbarten Möbelhändler und bestellte ein Schlafzimmer, ein Speisezimmer und einen Salon. Beim Schlichter Weithmüller wurden 50 Würste und 10 Schinken bestellt, die für ein Studentenbankett benötigt würden. Bei einem Schuster wurden 40 Paar Stiefel bestellt, ab gleichfalls für das Studentenbankett, ist nicht gesagt. Der Konditor erhielt 4 reife Kuchen, ein Tafelstück und 1000 Semmeln in Auftrag. Als sich Hr. Jaac darüber einigermaßen erstaunte, hieß es: „Die Zahl der Studenten ist fast 1000 und jeder muß doch seine Semmel haben.“ Es wurden ferner bestellt: 3 zwölfpfündige Pasteten, noch 6 gefochte Schinken, eine Riste Eau de Vie, 2 Risten Pfirsicher, 100 Käse, die Epicerie Zanette mußte außerdem noch eine Unmenge Viktualien kleineren Kalibers stellen. Ferner wurde auf Kredit auch ein Automobil gekauft, mit dem Herr Professor Chodat nunmehr aus der Haut fahren kann; 150 Paar Strümpfe, 12 Unterhosen, 20 Regenschirme, 6 Spazierstöcke; 10 Zylinderhüte, 6 Sonnenschirme, 1 prachvolles — Korsett, 1 Waschseife und eine große Menge Zigaren; im Hotel Moderne wurden zwei vollständige Banquets bestellt. Mehrere der Bestellungen sind auf die Bestellungen eingegangen, und haben Herrn Professor Chodat die „gütigst beauftragten“ Waren mit wünschenswerter Promptheit zugeführt. Andere waren vorfristig und haben erst auf den Wunsch geklopft, und dadurch erfuhr der unglückliche Professor, wozu man seinen Namen mißbraucht hatte. Was dann weiter noch sich zutrug, läßt sich ja denken: rasendes Telephonklingeln, darauf eine Armee von Dienstmannern und paketdeladenen Boten beiderlei Geschlechts, die alle an der Tür des Professors wieder abprallten und mit nicht sehr lebenswichtigen Bemerkungen in e Patete wieder mitnahmen. Monsieur „Louis“ wurde vorläufig dingfest gemacht.“

— Vier Kinder erstickten in Blazjowo in Posen. Sie hatten in Abwesenheit der Eltern mit Feuer gespielt. — Beim Schlittschuhlaufen brach ein Mädchen in Ribensy in Posen ein. Die Mutter und der 7jährige Bruder wollten es retten, aber alle drei ertranken.

— Auf der Bahnstrecke Rattowitz-Ratibor in Oberschlesien rissen sich bei Czernitz die letzten vier Wägen eines Güterzuges los. In schnellere Bewegung gekommen, stießen sie mit dem Zuge zusammen, wobei ein Bremser getötet wurde. — Mit durchschnittenem Halse in der Küche tot aufgefunden wurde in Sławow bei Stettin die Frau eines Rentners.

— Ueber einen Studentenmord wird dem Fränkischen Kurier berichtet: In einer Hauptverkehrsstraße Münchens vor einem Kaufhause stand abends 7 Uhr ein Student mit verbundenen Augen da. Um ihn her eine Menge von mindestens 200 müßigen Gaffen. Ein Schutzmann bemühte sich, dem Straßensohn klarzumachen, er müsse fort, er dürfe keinen Straßenaufbruch verursachen, worauf der Student nicht im mindesten reagierte. Plötzlich zog ein anderer die Uhr, trat auf den Freund zu und sagte ihm ins Ohr: „Du, jetzt sind's zwei!“ Sofort nahm der Student die Binde von den Augen und beide waren im Nu verduftet, während sich ein zweiter Schutzmann mit Mühe einen Weg durch das Gemühl bahnte. Der Student mit der Binde hatte gewettet, innerhalb 5 Minuten eine größere Menge und mindestens zwei Schutzleute um sich zu versammeln, ohne daß er etwas Besonderes beginge.

— In Paris verwundete ein Photograph am Donnerstag seine Geliebte durch einen Revolverhieb schwer. Hierauf tötete er sich selbst. — Bei der Benutzung von Wärmestiegeln, von denen einer platze, verunglückten zwei Damen in Paris schwer. Sie küßten beide das Augenlicht ein. — Furchtbare Waldbrände haben in der australischen Kolonie Victoria stattgefunden. Viele Häuser wurden zerstört und zahlreiche Menschen kamen in den Flammen um.

— Bei einem nächtlichen Feuer in der Kavallerielaserna in Crickwood in England verbrannten 50 Pferde. Ein Soldat wurde totgetreten. — Auf dem Stahlwerke der Friedenshütte bei Gleiwitz in Oberschlesien fand eine Explosion statt. Fünf Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. — Durch die Erschütterung bei den Schießübungen mit großen Künnenschießen erfolgte ein neuer Felssturz auf der Insel Helgoland. — Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars sollen in Hamburg 2 000 000 M. zur Unterstützung bedürftiger Kriegsveteranen und ihrer Hinterbliebenen bewilligt werden.

— Eine Ehescheidung wird in den Londoner Gesellschaftskreisen viel besprochen. Vor einigen Jahren heiratete Mister Henry Cavendish, ein Verwandter des Herzogs von Devonshire, die hübsche Schauspielerin Isabel Jay. Der Honigmond war süß, dann aber lernte Herr Henry seinen wahren Charakter hervor. Schon früher ein Lustikus, begann er reichlich zu trinken, machte die Nacht zum Tage und umgekehrt, kam nachts mit guten Freunden nach Hause und verlangte dann seine Frau zu sehen, ja er soll sich auch nicht geschämt haben, sein Weib zu verprügeln. Das Gericht trennte die Ehe und sprach das dreijährige Töchterchen der Frau zu. Cavendish war zu der Verhandlung nicht erschienen und ließ sich auch nicht vertreten, dagegen hatte er seiner Frau einen Brief geschickt, in dem er seine Verfehlungen zugab und um Verzeihung bat.

### Neue Nachrichten.

Berlin, 26. Januar. Bei der am Dienstag stattgehabten Vorstellung der demnächst aus dem Kadettenkorps in die Armee übertretenden Kadetten hielt nach der „Frankf. Ztg.“ der Kaiser die übliche allgemeine Ansprache, in der

„So? Glauben Sie? Wir wollen es doch sehen.“ Wieder einige heftige Bewegungen des Schaukelstuhles.

„Sie werden fallen, wenn Sie sich so stark schaukeln,“ bemerkte Hagen trocken.

„Was gucken Sie denn fortwährend auf meinen Fuß?“

Diese Worte sagt Thea mit einem kleinen Anfluge von Koketterie, der Sie reizend kleidet.

„Um, man hat so seine Gedanken.“

„Darf man sie wissen, mein Herr?“

„Warum nicht. Erstens dachte ich, daß Aschenputtel Ihnen ihre Pantöffelchen geliehen haben muß.“

„Schmeicheln Sie nicht, das kann ich nicht leiden.“

„Alle Damen hören Komplimente für ihr Leben gern.“

Entrüstet würdevolles Schweigen Theas.

„Zweitens dachte ich, daß diese kleinen Füßchen sich gewiß danach sehnen, einmal zu tanzen.“

Sie senkt schwer und ruft: „Ach ja! Und wissen Sie, nicht nach dem Klavier: nach Militärmusik! Das muß herrlich sein.“

„Nun, vielleicht bietet sich bald eine Gelegenheit.“

Sie springt aus dem Schaukelstuhl und eilt auf ihn zu. „Sagen Sie mir: wird Onkel Frohner endlich den versprochenen Ball geben.“

Hagen legt den Finger auf den Mund und zuckt bedauernd die Achseln.



diemal auch besonders darauf hingewiesen wurde, daß sie, ob sie sich im Felde befänden oder im Straßenkampf, überall gleichmäßig ihre Pflicht tun sollten. Ferner wies der Kaiser auf eine mäßige Lebensführung hin und betonte, daß Preußen sich groß gehungert habe. Er verlange Einfachheit und kein Protentum. Schließlich warnte der Kaiser eindringlich vor dem Spiel, das die Kameradschaft untergrabe und in moralischer Hinsicht verderblich wirke.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht heute die Ernennung des Gesandten v. Tschirsky und Bögendorff zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Der konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg, Freiherr v. Britzow und Gaffron, ist gestorben. Der Verstorbene gehörte seit 1893 dem Abgeordnetenhaus an. Er war am 4. Oktober 1844 zu Dneshau im Kreise Kreuzburg geboren.

Schloß Hohenburg, 26. Januar. Im Befinden des Großherzogs von Luxemburg ist eine leichte Besserung eingetreten.

### Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 27. Januar. (Wolffs Bureau.) Die Feier des Kaisergeburtstages begann mit dem großen Weiden im Schloßhofe, dem der Kaiser vom Fenster aus bewohnte. Gleichzeitig wurde von der Schloßkuppel ein Choral geblasen. Darauf nahm der Kaiser die Glückwünsche der Kaiserlichen Familie, der Damen und Herren vom Hofe und der anwesenden Fürstlichkeiten entgegen. Hieran schloß sich ein Gottesdienst in der Schloßkapelle, an dem der Kronprinz, die anwesenden Prinzen, die Fürstlichkeiten, Votschaster usw. teilnahmen. Hofprediger Dryander hielt die Predigt. An den Gottesdienst schloß sich eine Defilier-Tour im Weißen Saale.

Berlin, 27. Januar. (Wolffs Bureau.) Aus London, Wien und Petersburg liegen Meldungen vor, daß die Kaisergeburtstagsfeier der dortigen deutschen Kolonien, an denen sich auch die deutschen Votschaster beteiligten, überall einen stimmungsvollen Verlauf genommen haben.

Paris, 27. Januar. (Wolffs Bureau.) Das „Petit Journal“ meldet, der Kriegshafen Orient habe den Auftrag erhalten, für die atlantische Kreuzer-Division einen Vorrat Artillerie-Munition zu liefern. Diese Maßnahme wird mit dem französisch-venezulanischen Konflikt in Zusammenhang gebracht.

Riga, 27. Januar. (Wolffs Bureau.) In vergangener Nacht wurde ein großes Waffenlager der Kampforganisation entdeckt.

Dorpat, 27. Januar. (Wolffs Bureau.) Die revolutionäre Bewegung in Livland hat den Bezirk von Dorpat nicht betroffen.

Wladiwostok, 27. Januar. (Wolffs Bureau.) Am 22. Januar drangen Matrosen in das Waffendepot ein und bemächtigten sich der Gewehre und Munition. Am folgenden Tage forderten sie sodann vom Kommandanten die Freilassung der Gefangenen. Der Kommandeur, General Selwanow wollte tags darauf mit Gewehren bewaffnete Artilleristen, die sich einer Batterie bemächtigt hatten, persönlich beruhigen, doch wurde auf ihn geschossen und er schwer verwundet. Zum Kommandanten von Wladiwostok ist jetzt der Flügeladjutant, General Wiffinkow ernannt worden.

### Marktberichte.

#### Wesensberichte.

Stettin, 26. Januar. Wetter: Bewölkt Temperatur — 2°C. Barometer 758 Millimeter. Wind: WSW.  
Weizen inländischer 170—177 R. ab Bahn.  
Roggen inländischer 150—158 R. ab Bahn.  
Hafer inländischer 150—158 R. ab Bahn.  
feinster über Notiz.

Berlin, 26. Januar. Produktendörse. Weizen per Mai 188,75, per Juli 190,00, per September —, Ruhig. Roggen per Mai 174,25, per Juli 174,25, per September —, behauptet. — Hafer per Mai 164,00, per Juli 165,50, per September —, Mats per Mai 130,00, per Juli —, Ruhig. — Rüböl per Mai 52,50, per Oktober 54,20, Fester. — Weizenmehl 22,75—24,75. Ruhig. — Roggenmehl 21,40—23,40. behauptet.

Berliner Fondsliste vom 26. Januar

Deutscher Reichsanleihe	101,00 5	Rumän. am. Rente	5	—
Preuß. Konsols	89,00 5	Rum. Rente 1890	4	33,50 5
Österr. Anleihe	101,25 5 5/8	Ruß. St.-Anleihe	4	73,70 5
Österr. Pfandbriefe	89,30 5 5/8	Ungar. Goldrente	4	96,80 5 5/8
Österr. Anleihe	87,40 5	Kronenrente	4	96,4 5 5/8
Österr. Anleihe	99,10 5	Verl. Anl. Pfandbr.	4	100,00 5 5/8
Österr. Anleihe	87,40 5	— (abgefl.)	3	93,00 5
Österr. Anleihe	99,50 5	Reichsdant. Anleihe	7	55,00 5
Österr. Anleihe	102,20 5	Deutscher Bank-Anl.	12	242,75 5 5/8
Österr. Anleihe	98,50 5	Deutscher P.-B. Anl.	18	243,70 5
Österr. Anleihe	102,70 5	Sächsische Bergw.	10	226,40 5
Österr. Anleihe	88,40 5 5/8	Sächsische St.-P. Anl.	10	196,00 5 5/8

Wandel 5 Romd. 6 1/2

### Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 26. Januar 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt: Platz Stettin: Weizen 162—175, Roggen 152—159, Gerste 150—160, Hafer 150—160, Kartoffeln —, Raps —, Rübsen — M. Platz Danzig: Weizen 172—174, Roggen 154—155 Gerste 144—148, Hafer 152—154, Kartoffeln — M. Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 180, Roggen 168 Gerste —, Hafer 168, Kartoffeln — M.

Usländische Offerten:  
In Markt per Tonne inkl. Fracht, Zoll und in Spesen Hamburg Weizen Kansas II schwim. 185, Donau 78/79 schwim. 182, La Plata 80 Ig. Bahia Blanca Ioto 189, 80 Ig. Febr.-März ruffo 176 (196.) Rosario-Sta. 76 Ioto 187, Roggen: Südruss. 73/74 Ig. Nikolajew schwim. 168, Hafer Amerik. Klippel II 35 Ibs. schwim. 163, 40 Ibs. Ioto 154, Futtergerste: Südruss. 60/61 Ig. Febr. 138 5/8. (126.) 66/67 Ig. schwim. 136 5/8, Mats: Mitged 8 häufig Jan. 114 5/8, La Plata schwim. 127, Mai-Juni (126.)

Den in Klammern () beigefügten Preisen sind die am 1. März 1906 in Kraft tretenden neuen Verträge (auch für amerikanische und argentinische Provenienzen) zugrunde gelegt.

### Uebersicht der Witterung.

Maximum von über 75 Millimeter über Südrussland, Minimum von unter 736 Millimeter nordöstlich den Kaspischen. Im Raum frische westliche, an der deutschen Küste schwache südliche Winde. Wetter trübe, wärmer, an der Küste vielmal heiter.

### Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Berlin, 27. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) (Telegramm der „Stolper Post.“) Zum Verkauf standen 5373 Rinder, 1282 Rälber, 7758 Schafe, 10848 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kilo Schlachtgewicht Markt bezw. für 1 Pfd. in Dlg.: Rinder: a) vollfleischige ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts, höchsten 7 Jahre alt 72—76, b) fleischige, nicht ausgewachsene, ältere und ausgewachsene 66—71, c) mäßig genährte ältere, junge gut genährte 61—64, d) gering genährte jeden

alters 66—80, Bullen: a) vollfleischige höchsten 71—74, b) gering genährte jüngere und gut genährte ältere 66—70, c) Schlachtwert genährte 57—62, (Färren und Rälbe: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, höchsten 7 Jahre alt 69—64, b) ältere ausgewachsene weniger gut entwickelte Rälbe 57—58, c) jüngere mäßig genährte Färren und Rälbe 53—57 (e gering genährte Färren und Rälbe 48—52 Rälber: a) feinste Mastfärlber (Vollmilchmast und beste Jungfärlber 87—91, b) mittlere Mastfärlber und gute Saugfärlber 77—83, c) gering genährte Saugfärlber 57—68 d) ältere geringere Rälber (Fresser) 55—60. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 80—83, b) ältere Mastlämmer 75—77, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 60—65, d) holsteiner Niederungschafe —, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht M. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. mit 20 Pst. Tara: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 74—, b) fleischige 71—73, c) gering entwickelte 67—70. d) Sauen 69 Markt.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft entwickelte sich langsam ab und hinterläßt erheblichen Ueberstand. Der Rälberhandel verlief ruhig. Feine, schwere Tiere erzielten auch Ausnahmepreise. Bei den Schafen war das Geschäft lebhaft und wurde zeitig ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und schloß langsam. Es wird voraussichtlich nicht ganz geräumt.

### Somatose

übt den günstigsten Einfluß auf das Allgemeinbefinden aus, stärkt die Muskulatur und fördert die Zunahme des Körpergewichtes. Die Somatose (Fleischweiß) kam während der letzten Krankheit des Papstes Leo mit Erfolg als Kräftigungsmittel zur Verwendung. Besonders empfohlen schwächlichen, in der Ernährung zurückgebliebenen Personen, Nervösen und Ueberarbeiteten.

In Apotheken u. Drogenhdlg. i. B. zu M. 2,65 bis M. 5,00 u. m

### Kirchliche Anzeigen.

#### St. Marienkirche.

Am 4. Sonntag nach Epiphania vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Sarow. Darnach Beichte: Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls.

Kollekte für den deutschen Sittlichkeitsverein.

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche und im Evangelisationsaal-Arnoldstraße. Nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt: Herr Archidiaconus Böttke.

#### St. Spiritus-Kapelle.

Mittwoch, den 31. Januar, nachm. 5 Uhr Gottesdienst.

#### Blaukreuz-Versammlung.

Mittwoch, den 31. Januar abends 8 1/2 Uhr in der Aula der III. Gemeindegemeinde (Friedrichstr.)

Begräbniswoche: Herr Archidiaconus Böttke.

Trauerungen und Laufen: Herr Pastor Sarow.

Kommunionen: Herr Supdt. Bartholdy.

#### Schloßkirche.

Am 4. Sonntage nach Epiphania vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.

#### St. Johannis-Gemeinde.

Am 4. Sonntage nach Epiphania nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Pastor Nobiling.

#### St. Petri-Kirche.

Am 4. Sonntage nach Epiphania vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schliep.

Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Superintendent Bartholdy.

Kollekte für das Magdalenenstift in Stettin = Torney.

Begräbniswoche: Herr Superintendent Rasche.

Trauerungen: Herr Pastor Schliep.

#### Katholische Kirche.

Am 4. Sonntage nach Epiphania vormittags 1 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

Nachmittags 3 Uhr Segensandacht.

#### Evangel. Luth. Kreuz-Kirche.

Am 4. Sonntage nach Epiphania vormittags 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls.

Nachmittag um 3 Uhr Christenlehre: Herr Pastor Meuter.

#### Ev. Luth. sep. Kirche. Voetensteig.

Am 4. Sonntag nach Epiphania vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr Predigtgottesdienst. Wille.

Baptisten-Gemeinde. Bergstraße 14.

Am 4. Sonntage nach Epiphania vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 3 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

## I Träger I,

Röhren in Guss- und Schmiedeeisen, schwarz und verzinkt.

Weichblei, Verbindungsstücke, Säulen, Unterlagsplatten, Eisenbahnschienen, Feldbahnmateral,

Kanalisationsartikel

offert

zu billigen Preisen und steht mit kostenlosen Auskünften und günstigen Spezial-offerten zu Diensten

A. Goldstein, Stolp.

Eisen- und Metallgrosshandlung.

Telephon Nr. 90.

### Familien-Nachrichten.

#### Geboren:

Prof. apauf (Langfuhr) ein Sohn. Herr Ernst Anholz (Trentow) eine Tochter.

#### Gestorben:

Hotelsbesitzer Karl Collatz (Schwelm.) Herr Stadthalter Wilhelm Schultze (Neustettin)

Die Seuche im Schweinebestande des Arbeiters Korth — Westphals Ziegelwerke — ist erloschen. Es wird deshalb die über das Grundstück verhängte Gefährdung für Schweine hiermit aufgehoben.

Stolp, d. 23. Januar 1906.

### Die Polizeiverwaltung.

#### Stadtverordneten-Versammlung.

Die Sitzung am Mittwoch, d. 31. Januar d. J. fällt aus.

Stolp, d. 27. Januar 1906.

### Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Berndt.

### 13 cbm. Felsen ver-

käuflich Näheres F. Kar-

sten, Baugeschäft.

### Bruch-Schokolade

à Pfd. 65, 80, 90 Pfg.

Extra fein zum Rohessen

à Pfd. 100 Pfg.

Sahne-Schokolade,

feinste Qualität,

à Pfd. 120 Pfg.

Max Klingberg,

3. Schmiedestraße 3.

### Biskuits

Volks-Mischung

à Pfd. 40 Pfg.

Frühstücks-Mischung

à Pfd. 60 Pfg.

Kaffee-Mischung

à Pfd. 80 Pfg.

Hamburger Kaffee-

Geschäft

Max Klingberg,

3. Schmiedestraße 3.

Franzoseher 333.

### Stadt-Theater.

Samstag, d. 28. Jan. 1906.

Zum zweiten und letzten Male:

### Die General-

komteß.

Lustspiel in 3 Akten von

Schäfer-Perast. i.

ienstag:

Wasterade.

Schauspiel v. Ludwig Fulda.

Ein tüchtiger

### Sehr,

der mit der elektrischen Licht-

anlage, sowie mit dem La-

den der Akkumulatoren voll-

ständig vertraut sein muß,

findet dauernde Stellung.

A. Schlwin,

Zimmermeister.

In meinem neu erbauten

Hause habe noch eine Woh-

nung mit Gartenland von

jetzt od. 1. Apr. z. vermieten.

O. Witt, Schmaager-Mühle.

Quebbenstraße 10 ist eine

Wohnung von 3 Zimmern

und eine von 4 Zimmern

zum 1. April d. J. zu ver-

mieten.

### 3 Bronze-Buter,

05. präpariert z. Sucht emp-

fehlt

O. Witt, Schmaager-Mühle.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

ist die in 34. Aufl. erschienene Schrift

des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und

Sexual-System

Preisangebung für 1. 1. Briefmarken

an Dr. Müller, Braunschweig.

## Brautleute

werden am besten und billigsten ihre Einkäufe besorgen in der Spezial-Abteilung für

## Braut = Ausstattungen.

Kaufhaus am Markt 23

## Tuchler & Neumann

## Schmuckwolle

zahlen und bitten um Offerte

## Rosen & Gerber,

Wollgeschäft.

Begr. 1853.

Telephon Nr. 268.



**Im Namen des Königs.**

**In der Strafsache**  
gegen den  
Redakteur **Hugo Röhl**  
aus Bütow,  
geboren am 3. März 1867  
zu Abbau Bülzig, Kreis  
Schlochau, evangelisch,  
verheiratet, nicht Soldat  
gewesen,  
wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse hat die I. Strafkammer des königlichen Landgerichts in Stolp auf Grund der Verhandlungen vom 25. bis 31. Oktober 1905, an welcher teilgenommen haben:  
Wahrenburg, Landgerichts-Direktor, als Vorsitzender,  
Lang-Heinrich, Landgerichtsrat,  
Fließbach, } Landrichter,  
Schliewen, }  
Olke, }  
als beisitzende Richter,  
Dr. Schmitz-Gohr, Staatsanwalt bezm.  
Dr. Ferno, Gerichts-Assessor, als Beamter der Staatsanwaltschaft,  
Dr. Lange, Referendar, als Gerichtsschreiber,  
in der Sitzung vom 31. Oktober 1905 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von fünfhundert Mark, im Falle der Uneinziehbarkeit zu fünfzig Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens sowie in die dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt.

Auch wird dem Beleidigten, Pastor Poetter in Wendisch-Silkow die Befugnis zugesprochen, den Eingang und entscheidenden Teil des Urteils binnen vier Wochen nach Zustellung der rechtskräftigen Entscheidung je einmal in dem Bütower Anzeiger, in der Hinterpommerschen Zeitung, in der Stolper Post und im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Köslin auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Ferner sind alle Exemplare der Nummern 119, 137, 143, 144 des Bütower Anzeigers vom Jahre 1904 sowie die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen unbrauchbar zu machen.

Vorstehende Abschrift stimmt mit der Urschrift wörtlich überein.  
Stolp, den 25. Januar 1906.  
Jahreis Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.

**Stolpischer Stenographen-Verein**

*in der Hand*  
Montags: Übungsabend für nied. Geschwindigkeit.  
Donnerstags: Übungsabend für höh. Geschwindigkeit.



**In Stettin nach Stolpmünde**  
ladet

**D. Stadt Stolp.**  
Expedition  
Dienstag, d. 30. d. Mts.,  
**Albert Stenzel & Rolke,**  
Stettin.  
**F. W. Koepke,**  
Stolp-Stolpmünde.

**Müller's Optische Institut**  
jede Reparatur sofort.  
am Neuen-Thor

Die Plakate an den Anschlagssäulen in den Straßen der Stadt werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

Für **Ball- u. Gesellschafts-Kleider u. Blusen**

hervorragende Neuheiten

in **Seide, Wolle und mercerij. Stoffen.**

Halbfertige Roben in großer Auswahl.

**Anfertigung jeglicher Damen-Garderoben**

unter Garantie bester Ausführung und prompter Lieferung.

**Tuchler & Neumann**

Fernsprecher 271.

Kaufhaus

Markt 23.

**Gemeinschafts-Konferenz**  
in Stolp

(Evangelisationsaal Arnoldsstraße 5.)

Von Donnerstag, den 1. Februar bis Sonntag, den 4. Februar

Jeden Vormittag von 9 1/2 Uhr  
Jeden Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab.

Abends 8 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Thema: „Das völlige Heil in Christo.“  
Redner: Herr Pastor Paul Steglitz, Herr Pastor Regechy, Breslau. Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Stolper Viehverwertungsgenossenschaft**  
e. G. m. b. H. zu Stolp.

**Generalversammlung**

Sonnabend, den 3. Februar, 11 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Aenderung des § 31 des Statuts. (Herabsetzung des Reservefonds.)
4. Wahlen für den Aufsichtsrat.
5. Anträge von Mitgliedern, welche jedoch mindestens 3 Tage vor der General-Versammlung dem Vorstande bekannt zu geben sind.

Der Aufsichtsrat.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am

**Sonntag, den 28. d. Mts.**

abends 7 1/2 Uhr im Kaufmanns-Wallhause ein

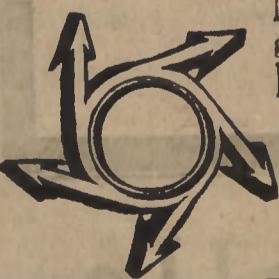
**Festessen**

statt. Gäste sind willkommen, und sind Anmeldungen bei dem Hotelbesitzer Herrn Bernhardt erwünscht.  
Der Vorstand des Bürger-Vereins.

**Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“**  
Stolp i. Pom.

1. Zementwaren und Kunststeine, Zementröhren, Brunnenringe etc.
2. Stuckfabrikate: Kehlen, Rosetten, Glättputzarbeiten.
3. Beton- und Betoneisenbaugeschäft. Chausseebrücken etc.

Spezialität: Kunstgranitfliesen für Bürgersteige, Molkereien, Walzwerke, Brennerien.  
30 Jahre Garantie. Verlangen Sie kostenfreie Prospekte.



Nur die Marke „Pfeilring“  
gibt Gewähr für die Achtheit unseres  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.**

Mann verlange nur  
**Pfeilring Lanolin-Cream**  
und weise Nachahmungen zurück.  
Lanolin-Fabrik Martinkende.

Die **Bolizei-Verordnungen**

betreffend  
Das Betasten oder In die Hand nehmen von Waren,

in Plakatform sind vorrätig in  
F. W. Feige's Buchdruckerei.

**Walz-Kaffee**

garantiert reines frisch geröstetes Walz,  
pro Pfund 25 Pfennig empfiehlt

**Möhls Kaffee-Rösterei**  
mit elektrischem Betriebe,  
nur Mittelstraße 3.

**Geld** - 3.00 M. sichern Wert  
b. coul. Beding Off  
A. Z. postl. 18 Spremberg Lauf.

**Gewalzt-Stab-Band-Facon-Eisen, Stahl**

Herde, Oefen, Gusswaaren, Bleche, Ketten, Drahtstifte, Achsen.

**C. F. Gysae**  
Fernsprecher Nr. 27.

Haus- & Küchengeräte, Werkzeuge, Schrauben.

**Landwirtschaftlicher Lehrgang**  
zu Köslin 6.—9. Febr. 1906

für selbständige Landwirte und ältere Wirtschaftsbeamte im Gesellschaftszimmer von Lützow's Restaurant, Hohentorstraße.

**Dienstag, 6. Februar**  
9—1 Uhr Vorträge über: Grundzüge der Wirtschaftseinrichtung. — Gewährsfehler und Gewährsfristen — Bodenbearbeitung und Bodenbakterien.

**Mittwoch, 7. Februar**  
9—1 Uhr Vorträge über: Natürlichen und wirtschaftlichen Nährstoffesatz im Ackerboden. — Neues aus der Fütterungslehre. — Neuere Beobachtungen aus d. Gebiete der Feldboesuche.

In den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr finden freie Besprechungen statt. — Es wird gebeten, die Teilnahme an diesem Lehrgang bis zum 3. Februar mündlich oder schriftlich beim Unterfertigten anzumelden. Für die Teilnahme ist ein Beitrag von 20 Mark zu entrichten.

Im Auftrag  
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern  
Köslin, Landw. Winterschule  
**J. Huschke.**

**Lichtheilanstalt und Inhalatorium**  
Gesellschaft m. b. H.  
Danzig, Langgasse 20 II. (10—2, 5—7, Sonnt. 10—1.)  
Spezialärztl. Leitg. — Auf Wunsch Pension. — Kuren für  
Haut-, Geschlechts-, Blasen-, Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten,  
Lichtbehandl. (Flechten, Haar-, Beseitigen, Inhalationskuren  
Hals-, Lungenleiden, Asthma) für blinde u. Röntgenstrahlen

**Karl Block, Holztorstr. 4.**

**Chemische Waschanstalt u. Färberei.**  
Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung. Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.

**Plissee- und Rundbrennerei**  
bis ganze Rodlänge.

In meiner Anstalt behandelte Garderoben behalten den Charakter der Reinheit.  
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

- Filialen: **Filsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lauenburg, Rügenwalde, Salawe, Kolberg, Köslin, Bütow, Stolp, Belgard.**

**Restaurant Sportplatz Elysium.**  
**Täglich Konzert**  
des Elite-Konzert-Orchesters.

Dir.: **J. Sturm.**  
Anfang Sonntags, Dienstag, Donnerstags und Freitags: nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Montag, Mittwoch und Sonnabends: Anfang abends 8 Uhr.  
Entree frei!

Alle Sorten **Brennhölzer**,  
in Kloben und beliebigem Längen zerleinert, offerieren frei Käufers Tür zu billigsten Preisen  
**Hermann Gerson & Sohn**,  
vorm. **Fritz Wilke**,  
Dampfbrennholzspalterei.  
Kontor Mittelstr. 43 I.  
Telephon 98.

**Brennholz**  
angekocht und trocken  
in Kloben und in beliebigen Längen zerleinert offeriert die  
**Dampfbrennholzspalterei**  
von **Döcker & Blau**.  
Telephon Nr. 70.  
Schlawer Chaussee 9.

**A. P. Schröder**,  
Mittelstraße 30,  
Goldschmiedemstr., geg. 1886.  
Atelier I. Ranges zur Anfertigung einer jeden Arbeit in künstlerischer Ausführung nach Angabe oder Zeichnung. Umfassen von Juwelen wird sauber und streng reell bei äußerst billigsten Preisen ausgeführt. Reparaturen jeder Art billigst. Goldene Trauringe und Schmuckfachen v. Kaufe billigst. Gold und Silber laufe jeden Posten.

Hierzu 1 Beilage.



**Politische Uebersicht.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Großherzog von Luxemburg ist nicht infolge einer Pockenimpfung erkrankt, sondern infolge eines erlittenen Schlaganfalles wegen in Lebensgefahr. Wiener Blätter hatten behauptet, der Großherzog von Luxemburg und mehrere Personen seines Hofes seien infolge einer Impfung mit verdorbener Lymphe erkrankt, das aus der Münchener Zentral-Impfanstalt bezogen worden war. Das bayrische Ministerium hat insolgedessen eine Untersuchung veranstaltet, welche die Unrichtigkeit jener Behauptung ergab. Mit der Lymphe, die für den Großherzog zur Verfügung gestellt wurde, sind in Bayern 2000 Kinder geimpft worden, von denen keins erkrankt ist. — Die Münchener Meldung stellt im Anschluß daran fest, daß der Großherzog einen Schlaganfall erlitten habe, der, da er sich zum zweiten Male ereignete, verheimlicht werden sollte. Die Lähmung ist leider noch immer nicht gehoben und die Lebensgefahr daher noch nicht gewichen.

Die mit großer Spannung erwartete Interpellationsdebatte im preußischen Herrenhaus über die Bekämpfung der Sozialdemokratie ist weit schneller verlaufen als man gedacht hatte. Eine Besprechung der Interpellation, die vom Grafen Eulenburg begründet worden war, fand überhaupt nicht statt. Das Haus drückte durch den Verzicht auf die Besprechung sein Einverständnis mit dem aus, was ihm der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident Fürst Bülow auf die an ihn gerichtete Anfrage geantwortet hatte. Wie man es nach dem Verlaufe des „roten Sonntags“ erwarten konnte, erklärte Fürst Bülow, daß die Regierung die ihr gesetzlich zustehenden Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bis auf weiteres für ausreichend erachte. Der Reichskanzler ließ es dabei nicht an der Versicherung fehlen, daß von diesen Mitteln erforderlichenfalls rücksichtsloser und energischer Gebrauch gemacht werden würde, legte aber dann auch den bürgerlichen Parteien ihre Pflicht eindringlich nahe, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie fest zu einander zu stehen und besonders jede Wahlkämpfe unter der Parole auszukämpfen: Gegen die revolutionäre Sozialdemokratie! Mit dem Dichterwort „Seid einig, einig, einig!“ das er an die bürgerlichen Parteien richtete, schloß der Reichskanzler seine eindrucksvolle Rede. Leider war das Herrenhaus selbst während der bedeutsamen Sitzung von seinen Mitgliedern nur schwach besucht, dafür waren allerdings die Tribünen überfüllt. Auch waren einige Herrenhausmitglieder, die jetzt schon den Erlaß strafferer gesetzlicher Bestimmungen gegen die Umsturzgefahr gesehen hätten, mit dem Reichskanzler nicht ganz einverstanden.

Die Budgetkommission des Reichstags

beschäftigte sich mit der Garantievorlage für die Kamerun-Eisenbahn, die Beratung, an der sich der Chef der Kolonialverwaltung Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg lebhaft beteiligte, wurde noch nicht abgeschlossen, sondern soll am heutigen Freitag zu Ende geführt werden — Die Steuerkommission des Reichstags hat die Bausteuer vorlage der Regierung in allen ihren Teilen abgelehnt und sie in der Fassung eines Zentrumsantrages angenommen. Am heutigen Freitag steht die Beratung der Tabaksteuervorlage auf der Tagesordnung. In der Debatte wurde festgestellt, daß die Spannung zwischen Lieferungs- und Ausschankpreis des Bieres durchschnittlich 22 Pfennige betrage. Für eine bezügliche Uebersicht wurde strengste Vertraulichkeit erbeten.

Die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin feierte am Donnerstag ihr 25jähriges Bestehen. Rektor Prof. Orth hielt die Festrede, worauf Minister v. Podbielski die Glückwünsche der Regierung überbrachte.

Das Ergebnis der Berliner Konferenz für das höhere Mädchenschulwesen wird von der „Tägl. Rundsch.“ mitgeteilt: Normierung der heutigen höheren Mädchenschule als zehnjähriges Lyzeum und die Anschließung eines vierjährigen Oberlyzeums als Weg zum Eintritt in ein normales Universitätsstudium. Das Oberlyzeum bietet einen dreifachen Weg als Vorbereitung für das Universitätsstudium, einen lateinlosen (Oberrealschule), einen lateinischen (Realgymnasium) und einen lateinisch-griechischen (humanistisches Gymnasium). Die beiden letzteren setzten einen zweijährigen Vorunterricht in den beiden letzten Jahren des Lyzeums voraus. Das am Schlusse des vierjährigen Kurses durch eine Prüfung erworbene Reisezeugnis des Oberlyzeums verleiht dieselben Berechtigungen, welche den Abiturienten der höheren Vollenanstalten für die männliche Jugend zufallen.

In der Regierung Elsaß-Lothringens ist ein Wechsel eingetreten. Für den verstorbenen Unterstaatssekretär von Schraut übernimmt Unterstaatssekretär von Köller die Finanzleitung. Unterstaatssekretär des Innern wird Ministerialrat Mandel.

Das 13. württembergische Armeekorps wird, wie es heißt, einen neuen Führer erhalten. An die Stelle des Generals von Hugo (ein Preuße) soll Herzog Albrecht von Württemberg, der voraussichtliche Thronfolger, treten.

Die Revision im Berliner Pommernbankprozeß ist am Donnerstag vom Reichsgericht in Leipzig verworfen worden. Das Urteil gegen die früheren Direktoren Schulz und Romeid: 3 1/2 und 3 Jahre Gefängnis bleibt also bestehen.

Die Marokko-Konferenz in Algier hat verhältnismäßig schnell den Entwurf über die Bekämpfung des Waffenschmuggels erledigt und nur unbedeutende Kon-

derungen an Einzelheiten vorgenommen. Der Sultan ist aufgefordert worden, dem von der Kommission einstimmig angenommenen Entwurf seine Zustimmung zu erteilen. Frankreich und Spanien haben nach dem Entwurf eventuell Maßnahmen zur Unterdrückung des Schmuggels anzuordnen. Am vergangenen Donnerstag stand die Steuerfrage zur Erörterung, über welche der deutsche Bevollmächtigte Graf Tattenbach einen schriftlichen Bericht erstattet hatte.

Rußland. Die russische Regierung fährt fort, mit eisernem Besen auszulehren, die verdächtigen Elemente zu verhaften und die Uebersührten in ein besseres Jenseits zu befördern. In den Ostseeprovinzen hat General Orlov viele Ausständige kurzer Hand hinrichten lassen. In mehreren Dörfern der Waackegend wurden zahlreiche Personen aufgehängt und erschossen. Hunderte von Männern und Frauen, welche revolutionärer Tendenzen verdächtig waren, wurden erbarmungslos durchgepeitscht. In Riew wurden drei Frauen wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung öffentlich erschossen. — In Odessa wurden die Mitglieder des Rates der Arbeiterdeputierten wegen des Söllennaschinen Attentats auf den Gendarmerieposten verhaftet, desgleichen sämtliche Komiteemitglieder der Arbeiterverbände. — Die drakonischen Maßnahmen der Regierung machen zunächst einen erschütternden Eindruck; ob dadurch die Gärung nicht wieder stärker entfacht und zu neuen Flammen emporzuschlagen wird, bleibt abzuwarten.

**Stadt. Kreis. Provinz.**

Stolp, 27. Januar 1906.

— Einen Ausruf zur Begründung einer Musteranstalt für Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit erläßt ein Komitee, dessen Vorsitzender der Staatsminister Schoenstedt und dessen Arbeitsausschuß die Herren von Behr-Bunow, Kammerherr, Bumm, Präsident des Reichsgesundheitsamts, Ritter von Burkhart, tgl. bayer. Ministerialrat, Dr. Dietrich, Geh. Obermedizinalrat, Dr. Förster, Ministerialdirektor, Frenkel, Kommerzienrat, Heubner, Geh. Medizinalrat, und Rubner, Geh. Medizinalrat bilden. Es heißt darin: Mehr wie ein 1/10 aller Lebendgeborenen vollendet nicht das erste Lebensjahr, so starben im Jahre 1903 von fast 2 Millionen Lebendgeborenen rund 405 000 Kinder im Alter bis zu einem Jahre. Davon; daß eine Bekämpfung dieses überaus beklagenswerten Zustandes eine nationale und humanitäre Notwendigkeit genannt werden muß, ist vor allem Ihre Majestät die Kaiserin und Königin durchdrungen; Allerhöchstdieselbe hat mehrfach aufgefordert, an diese große Aufgabe heranzutreten und rechnet hierbei auf die Mühe der weitesten Kreise des deutschen Volkes. In Ansehung des Umstandes, daß 1/10 der Todesfälle auf Ernährungsstörungen zurückzuführen sind und im besonderen die Sterb-



lichkeit der künstlich ernährten Säuglinge etwa um das fünffache höher ist als die der Stillkinder, wollen wir die Schaffung einer Musteranstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in oder bei Berlin in die Wege leiten, in welcher durch wissenschaftliche Forschung vor allem die natürliche Ernährung, ihre Vorbereitung und Durchführung gepflegt, aber auch die Grundlagen der noch im hohen Grade verbesserungsbedürftigen künstlichen Ernährung erforscht werden sollen, so daß mit den zu sammelnden Erfahrungen eine Hebung der Gesundheit und damit eine Stärkung der nationalen Kraft erreicht wird. Die Anstalt soll aus einer Entbindungsanstalt, einem Mutter- und Säuglingsheim, einer Station für künstlich ernährte Säuglinge und einer Abteilung für solche Säuglinge, welche innerhalb oder außerhalb der Anstalt an Ernährungsstörungen erkrankt sind, dazu auch aus einem kleinen Kuhstall bestehen. An allen Ecken und Enden rüstet man sich durch mehr oder weniger lokale Einrichtungen zum Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit. Allen diesen Bestrebungen im gesamten deutschen Vaterlande soll die Musteranstalt durch ihre wissenschaftliche Arbeit in Verbindung mit musterergültigen Darbietungen durch ihre gesammelten Erfahrungen und deren Mitteilung helfend und beratend zur Seite stehen, ihre Ergebnisse sollen ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation werden. Wir bitten alle diejenigen, welche an diesem nationalen Werke mitarbeiten wollen, uns seine Durchführung dadurch zu erleichtern, daß sie uns recht viele und reiche Geldgaben zuließen lassen. Wir sind überzeugt, daß die silberne Hochzeit des Kaiserpaars eine gute Gelegenheit zur Darbringung von Gaben für unser von Allerhöchster Stelle protektioniertes, in Form einer Stiftung zu gründendes Unternehmen darbietet. Zur Empfangnahme ist jeder der Obengenannten und das Bankhaus Jacquier u. Securius, Berlin C 2, An der Stechbahn 3-4, gern bereit.

In der *Arnevalszeit* verdient folgende Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidiums allgemeine Beachtung: „Es besteht die Gefahr, daß mit Gesichtsmasken Krankheitskeime, namentlich der Schwindsucht, von einer Person auf die andere übertragen werden können. Der Polizeipräsident warnt daher, aus Maskengeschäften gebrauchte Gesichtsmasken zu entleihen.“

## Allerlei.

Die Strafkammer in Weuthen in Oberschlesien verurteilte den Redakteur des „*Raitowitzer Polenblattes*“ wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen Regierungsverordnungen zu 2 Monaten Gefängnis.

In Bittau in Sachsen hat der Kassierer des Volksschullehrer-Spar- und Vorschupvereins, Oberlehrer Ludwig, der „*Vossischen Zeitung*“ zufolge 34 000 Mark unterschlagen.

Ein Güterzugüberfuhr auf dem Bahnhof Salzlotten in Westfalen das Haltezeichen und stieß mit einem anderen Güterzuge zusammen. Der Materialschaden ist erheblich, ein Bremser wurde leicht verletzt. — Die Hungersnot in Japan hat eine erschreckende Höhe erreicht. Täglich sterben Hunderte vor Hunger und Kälte.

Die moderne Köchin. Ueber eine charakteristische Verhandlung vor dem Bezirksgericht Leopoldstadt berichtet das „*Neue Wiener Tageblatt*“: Ein Dienstvermittlungsbureau klagte auf Zahlung von 6 Kronen Vermittlungsgebühr für eine Köchin. Der Dienstgeber verweigerte Zahlung, da er die Köchin schon nach zwei Tagen habe entlassen müssen. Er stellte durch die Zeugnisaussage seiner Frau und einer früheren Dienstgeberin fest, daß die Köchin folgende liebenswürdige Eigenschaften besaß: Erstens warf sie die Frau aus der Küche hinaus, zweitens rauchte sie während des Kochens Zigarren (!), drittens zerschlug sie das Geschirr, weil es ihr nicht gefiel, viertens erklärte sie, jetzt nicht Kochen zu wollen, weil sie — Schlittschuhlaufen gehen wolle! Der Richter fand, daß der Beklagte berechtigtweise diese „moderne“ Köchin entlassen habe, und daß er nicht verpflichtet sei das Vermittlungshonorar zu zahlen, da sie nicht den Ansprüchen des Dienstgebers genüge.

In Leipzig erkrankten neun Verkäuferinnen nach dem Genuß von Konservenbohnen. — An der russischen Grenze wurde ein deutscher Zugführer unter dem Verdacht eines Schmugglers verhaftet, weil sich im Hundecoupee ein Stück Seidenzeug vorfand. Seine Freilassung erfolgte erst nach Zahlung des Busses und der Strafe. Deutscherseits ist Beschwerde erhoben und eine Untersuchung eingeleitet worden. — In Hamburg erschoss sich ein Bauassistent, der gemeinsam mit einem Bauunternehmer den Staat um 70 000 M. geschädigt haben soll.

Ein Schiffunglück, das sich dem soeben erfolgten Untergang des brasilianischen Kriegsschiffes „*Aquidaban*“ mit 223 Mann anreihet, ereignete sich an der Küste von Britisch-Kolumbien. Londoner Meldungen vermuten, daß es sich um den Ozeandampfer „*Veneta*“ handelt, der es sich um den Ozeandampfer „*Veneta*“ handelt, der zwischen Kanada und Ostasien verkehrte und im Nebel auf einen Felsen stieß. Das Schiff sank in 10 Minuten. 100 Personen sollen ertrunken und nur 6 gerettet worden sein. Das Unglück auf dem brasilianischen Linienschiff wird auf Kurzschluß der elektrischen Leitung in der Pulverkammer zurückgeführt.

Die Explosion auf dem Linienschiff „*Aquidaban*“ riß furchtbare Löcher in den Rumpf des Schiffes unter der Wasserlinie, deshalb das rasche Sinken und die große Zahl der Opfer. Das Schiff, 1885 gebaut und nur 5 000 Tonnen groß, war einst Flaggschiff des Admirals de Mello, der die große Flottenmeuterei 1893 anführte. Es wurde im März 1894 von der Regierungspartei zum Sinken gebracht, später aber wieder gehoben.

Ein Engländer, der ungenannt bleiben will, hat

Londoner Blättern zufolge das berühmte Venusbild von Velasquez für 1 200 000 M. gekauft, um es dem Staat zu schenken.

Die folgende Bismarckanekdote teilen die „*Münchener Neuest. Nachr.*“ mit: „In Wenden, einem deutschen Städtchen bei Riga, lebte um das Jahr 1890 ein Kaufmann namens Trampedach, ein glühender Bismarck-Berehrer. Als ihm — er hatte lange darauf gewartet — ein Sohn geboren wurde, schrieb er an den Alt-Preussenskanzler einen überschwenglichen Brief und bat darin um die Erlaubnis, das Söhnchen „*Bismarck*“ nennen zu dürfen. — Bismarck antwortete in einem freundlichen Schreiben, er gebe nicht nur gern die erbetene Erlaubnis, sondern auch das Besprechen: wenn etwa ihm, Bismarck, jetzt noch unverhoffterweise ein Sohn geschenkt werden sollte, wolle er ihn zum Danke für die hübsche Huldigung — Trampedach kaufen lassen“.

Um verschwundene tausend Mark. Eine besondere Diebstahlsgegeschichte hat das Lehrpersonal einer Berliner Gemeindeschule längere Zeit in Aufregung gehalten. Der Tatbestand ist folgender: Die Quartiergehälter für sämtliche Lehrer und den Diener der fraglichen Schulanstalt waren von einem Lehrer bei der Stadthauptkasse pünktlich und richtig erhoben, und von zwei Lehren in die Schule abgelaesert. Hier wurde durch zweimaliges Zählen festgestellt, daß die Summe stimmte. Bei der Auszahlung, die dann im Konservenzimmer stattfand, stellte es sich heraus, daß tausend Mark in Gold fehlten. Jene Lehrer die ihr Gehalt in der Tasche hatten, waren froh, die beiden letzten aber nicht, denn ihnen konnte ein Rest von 642 bezw. 358, zusammen eben jene 1000 M., nicht ausgezahlt werden. Der Fehlbetrag verminderte sich später um 300 M., die ein (ehelicher) Anonymus dem Rektor der Anstalt absandte. Wo die übrigen 700 M. geblieben sind, hat sich bis auf den heutigen Tag nicht ermitteln lassen. Der Lehrer, dem der größere Teil an seinem Gehalt fehlte, erhob nun Klage gegen denjenigen seiner Kollegen, der die Auszahlung in die Hand genommen hatte. Das Kammergericht hat in zweiter Instanz dahin entschieden, daß der durch die Entwendung (?) der 1000 M. entstandene Schaden von sämtlichen Gehaltsempfängern nach Verhältnis ihres Anteils zu ersetzen sei. Das Urteil ist jetzt rechtskräftig geworden, und danach würde von den 20 Personen des Lehrerkollegiums jebe 35 M. zur Deckung des Defizits herzugeben haben. Auf Intervention des Rektors will der Magistrat aber den Schaden auf die Gemeindefasse übernehmen und hat bei der Stadtverordnetenversammlung einen dahin zielenden Antrag gestellt. Weil würdig mysteriös bleibt trotz die Affäre allem.

Berlin, 26. Januar. In dem Hause Nieder-Wallstraße 13 erfolgte heute morgen eine heftige Gasexplosion, bei der 5 Personen verletzt wurden. Auf dem Hofe des Hauses befindet sich in einem Seitengebäude die Kontoblischerfabrik Joachim und Co. Als heute morgen die Kontorangestellten der Firma die Räume betraten, verspürten sie einen intensiven Gasgeruch. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion. Sämtliche Scheiben im Hause zersprangen. Es entstand ein Brand, der aber bald von den zahlreichen Arbeitern gelöscht werden konnte. Jede Gefahr war bald vermieden. Der Schaden ist enorm, jedoch durch Versicherung gedeckt. Die Brandwunden der Angestellten sind zum Teil gefährlicher Natur.